

Liebe\*r Leser\*in,

Dies ist ein akzeptiertes Manuskript eines bei De Gruyter in der Zeitschrift *Orientalistische Literaturzeitung* am 09. Oktober 2019 veröffentlichten Artikels, verfügbar unter <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/olzg-2019-0114/html>

Es unterliegt den Nutzungsbedingungen der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>), die die nicht kommerzielle Wiederverwendung, Verbreitung und Vervielfältigung über ein beliebiges Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert und in keiner Weise verändert, umgewandelt oder ergänzt wird. Wenn Sie dieses Manuskript für kommerzielle Zwecke verwenden möchten, wenden Sie sich bitte an [rights@degruyter.com](mailto:rights@degruyter.com).

Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Detlef Jericke

Rezension zu: Tsuf, Orit, *Ancient Jaffa from the Persian to the Byzantine period. Volume I: The Middle Bronze Age II Cemeteries*. 2 Bände (Ägypten und Altes Testament 88; Münster 2018) in: *Orientalistische Literaturzeitung* 114 (2019), Heft 4–5, S. 340–342

<https://doi.org/10.1515/olzg-2019-0114>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags De Gruyter Brill publiziert:

<https://www.degruyterbrill.com/publishing/fuer-autoren/autoren-richtlinien/repository-richtlinie-zeitschriften?lang=de>

Ihr IxTheo-Team

**Tsuf, Orit:** *Ancient Jaffa from the Persian to the Byzantine Period*. Kaplan

Excavations (1955–1981) = The Jaffa Cultural Heritage Project Series 3. 4°, Münster:

Zaphon 2018. XVI + 640 S. m. Abb. = Ägypten und Altes Testament 89. *Hartbd.*

160,00. ISBN 978-3-96327-030-7.

Bespr. von Detlef Jericke, Ribnitz-Damgarten

Das Buch dokumentiert einen Teil der Funde der von Jacob Kaplan geleiteten Ausgrabungen auf dem Siedlungshügel von Jaffa (arabisch *Yāfā*). Der Platz liegt heute innerhalb der Stadt Tel Aviv südwestlich des Stadtzentrums auf einer Anhöhe über dem Mittelmeer. Auf dem Hügel finden sich die Überreste einer Hafenstadt, die in alttestamentlicher Zeit Jafo (vgl. u.a. Jona 1,3) und in der griechischen Antike Joppe genannt wurde (vgl. u.a. Apostelgeschichte 9–10). Die Ausgrabungen fanden in der Hauptsache zwischen 1955 und 1974 statt und wurden danach punktuell bis 1981 weitergeführt. Sie sind bislang nicht umfassend, sondern lediglich in einigen Vorberichten dokumentiert. Insofern leistet der vorliegende Band die ebenso mühsame wie willkommene Aufarbeitung von Funden, die bis vor kurzem noch unpubliziert in Archiven lagerten.

Die Darstellung beschränkt sich dabei auf die Grabungsbefunde ab der persischen Zeit (5./4. Jh. v.Chr.). Dass nach den Angaben der Herausgeber einige Fundgruppen, u.a. zur Fauna und zur Botanik, unberücksichtigt bleiben (S. 2), fällt angesichts der überzeugenden Präsentation der tatsächlich bearbeiteten Materialien nicht entscheidend ins Gewicht. Leider lassen die Herausgeber jedoch offen, ob ein Band geplant ist, der die Befunde der Bronze- und Eisenzeit aus Jaffa in entsprechender Weise dokumentiert.

Das Buch gliedert sich in zwei verschiedenen lange Teile. „Part I“ (S. 15–92) beschreibt in sieben Kapiteln die Stratigraphie und die architektonischen Reste, „Part II“ (S. 93–640) widmet sich in weiteren neun Kapiteln der Keramik und den Kleinfunden. Den

größeren Teil des Werks, d.h. den gesamten „Part I“ und die ersten beiden Kapitel von „Part II“, in denen die Keramikfunde abgehandelt werden (S. 93–416), hat die Herausgeberin Orit Tsuf verfasst. Die weiteren, etwas kürzeren Kapitel werden von verschiedenen anderen Autoren verantwortet: Kapitel 10 „Roman Amphorae“ (S. 417–444) von Peter Gendelman; Kapitel 11 „Glass Vessels“ (S. 445–479) von Ruth E. Jackson-Tal; Kapitel 12 „The Metal Finds“ (S. 480–517) von Kate Raphael; Kapitel 13 „Bone, Ivory, Antler, and Horn Objects“ (S. 518–537) von Etan Ayalon; Kapitel 14 „The Stone Vessels“ (S. 538–572) von David Amit und Yonatan Adler; Kapitel 15 „Terracotta Figurines“ (S. 573–588) von Adi Erlich; Kapitel 16 „The Necropolis of the Hill of Abu Kabir“ (S. 589–640) von Avner Ecker. Dabei ist hinzuzufügen, dass die in Kapitel 16 besprochenen 30 Grabanlagen aus byzantinischer und späterer Zeit (4.–19. Jh.) etwa 3 km östlich des Siedlungshügels des alten Jaffa zwischen der heutigen Herzl Street und der Kibbutz Galyot Street freigelegt wurden.

Der erste Hauptteil des Buchs versucht, aus den Vorberichten und dem von Jacob Kaplan hinterlassenen Archivmaterial ein skizzenhaftes Bild der Besiedlungsgeschichte Jaffas ab der persischen Zeit zu entwerfen. Die Verfasserin (Vfn.) verzichtet dabei auf die Erstellung einer detaillierten Stratigraphie, da eine solche aufgrund des ihr zur Verfügung stehenden Materials nicht zu leisten ist. Sie beschränkt sich vernünftigerweise auf die allgemeine Beschreibung der Siedlungsgeschichte, wie sie aus den Befunden der verschiedenen Grabungsareale zu erheben ist. Architektonische Reste der persischen Zeit sind v.a. aus Areal A belegt, gelegen am zentralen und höchsten Bereich des Hügel. Dabei handelte es sich wohl um eine zitadellenartige Befestigungsanlage, die über kultisch genutzten Anlagen der Bronze- und Eisenzeit, darunter der spätbronzezeitliche „Lion Temple“, errichtet wurde. Auch in hellenistischer Zeit war der Bereich mit einem Turm befestigt, dessen Mauern in „Läufer-Binder“-Technik gebaut waren, wie sie häufig in

phönizischen Küstenstädten nachgewiesen ist. Aus derselben Epoche stammen die Reste einer vom Ausgräber als Altar gedeuteten Installation, welche die Vfn. als Erweiterung eines Gebäudekomplexes interpretiert, ohne die kultische Terminologie aufzugeben („The Hellenistic Altar“, S. 75f.). Dennoch interpretiert sie die Befunde der persischen und hellenistischen Zeit insgesamt als eine Umwandlung der ehemaligen „sacred area“ in einen zivil genutzten Bereich. Diesen Umwandlungsprozess versteht sie im Rahmen der Geschichte der südlichen Levante. Die Region erlebte im 5./4. Jh. v.Chr. einen wirtschaftlichen Aufschwung, als die persische Zentralverwaltung die Verantwortung für die regionale Entwicklung weitgehend an die Stadt Sidon delegierte. Ab dem 3. Jh. v.Chr war Jaffa eine hellenistische Stadt. Darauf weisen auch Befunde aus den Arealen C und Y am Westrand des Hügels. In Areal C wurde ein residenzartiges Gebäude freigelegt, das bis in römische Zeit genutzt wurde. Daneben fanden sich Reste eines „Hellenistic Upper Class Dwellings“ (S. 41f.). Die spärlichen Befunde des kleinen Areals Y könnten als Überreste einer Agora gedeutet werden (S. 45–46).

Den Hauptteil des Buchs beansprucht die Dokumentation der Keramik und der Kleinfunde. In den beiden Kapiteln zur Keramik – hauptsächlich in Kapitel 9 (S. 95–416), Kapitel 8 (s. 93f) ist lediglich eine kurze Einleitung – werden die einzelnen Gefäßtypen und die entsprechenden Fundstücke nacheinander beschrieben (S. 95–340). Anschließend werden sie meist in Umzeichnung, teilweise auch als Fotografien abgebildet (S. 341–416). Die Trennung von Beschreibung und Abbildung ist zunächst gewöhnungsbedürftig. Sie ermöglicht jedoch im Einzelfall eine weit ausführlichere Beschreibung einer Keramiksorte als dies im Zusammenhang mit einer Abbildung möglich wäre. Die Handhabung wird dadurch erleichtert, dass alle besprochenen Stücke durchnummeriert sind und insofern die Zuordnung zu den Abbildungen eindeutig bleibt. Sinnvoll erscheint auch, dass die Vfn. zu den einzelnen

Typen jeweils einen zeitlich vergleichsweise weit gefassten Datierungsspielraum („date range“) vorschlägt, da die Fundstücke stratigraphisch meist nicht exakt zuzuordnen sind. Anhaltspunkt für die Datierung sind überwiegend Parallelstücke, die vornehmlich aus der südlichen Levante, teilweise jedoch auch dem östlichen Mittelmeerraum stammen (u.a. Athen, Korinth). Insgesamt weist die Keramik Jaffa ab der persischen Zeit als eine mit den bekannteren phönizischen Küstenstädten ansatzweise vergleichbare „multikulturelle“, teilweise durch griechische (attische) Importe geprägte Hafenstadt aus. Gleichzeitig deuten viele Keramiktypen auf wirtschaftliche Verbindungen ins Hinterland, etwa in die dem Karmelgebirge vorgelagerte Küstenebene oder nach Jerusalem (vgl. u.a. S. 95f). Insofern kann Jaffa ab dem 5. Jh. v.Chr. bis zum Ausbau von Caesarea als wichtiger, wenn nicht der wichtigste Hafenort für das samarische und jüdische Binnenland angesehen werden.

Darüber hinaus ist es äußerst begrüßenswert, dass die Herausgeberin die Kapitel zu den Kleinfunden solchen Autorinnen und Autoren überlassen hat, die auf dem jeweiligen Gebiet fachlich ausgewiesen sind. Im einzelnen verstärken dabei diese Kapitel die aus der Keramikanalyse erschlossenen historischen Interpretationen. So weisen die Objekte aus Metall (S. 480–517) und aus Knochen bzw. Horn und Elfenbein (S. 518–537) auf einen gehobenen Lebensstandard. Die fragmentarisch erhaltenen Terrakotten (S. 573–588) zeigen sowohl Tierfiguren als auch figürliche Menschendarstellungen. Die ältesten Stücke werden in das 7. Jh. v.Chr., die jüngsten in das 1. Jh. v.Chr. datiert. Nach Ansicht von Adi Erlich, der Autorin des entsprechenden Kapitels, indizieren diese Funde, dass Jaffa im genannten Zeitraum ein wichtiger Hafenplatz an der südlevantinischen Küste war. Etwas aus dem Rahmen fällt das Kapitel zu den Steingefäßen (S. 538–572), die größtenteils in die persische und hellenistische, teilweise noch in die römische Zeit datiert werden. Da

ein großer Teil der Gefäße aus harten Kalkstein gefertigt wurde und entsprechende Produktionszentren aus Jerusalem und anderen Orten mit jüdischer Bevölkerung bekannt sind, schließen die Autoren (David Amit und Yonatan Adler) auf jüdische Präsenz in Jaffa. Die Problematik derartiger ethnischer Deutungen archäologischer Befunde liegt auf der Hand, zumal die von den Autoren angeführten Produktionsstätten erst aus frühromischer Zeit bekannt sind, während die Mehrzahl der aus Jaffa dokumentierten Gefäße aus vorrömischen Epochen stammen soll.

Dem Buch insgesamt merkt man an, dass die Kernkompetenz der Herausgeberin in die Keramikanalyse liegt. Die entsprechenden Kapitel sind vorbildlich ausgearbeitet und geben, zusammen mit den Kapiteln zu den Kleinfunden, ein lebendiges Bild einer phönizisch bzw. hellenistisch geprägten Hafenstadt der südlichen Levante. Bei der Besprechung der Architektur dagegen überzeugen insbesondere die hervorragend reproduzierten Fotos aus dem Kaplan-Archiv. Bei den Beisreibungen und den Datierungen der architektonischen Reste bleibt dagegen mitunter unklar, ob die Vfn. lediglich die aus den Aufzeichnungen Kaplans entnommenen Einschätzungen wiedergibt oder ob sie eigene Deutungen präsentiert. Andererseits mögen die Probleme bei der Beschreibung der Architektur auch vom Material her bedingt sein. Die Vfn. erwähnt, dass Jacob Kaplans Interesse vorwiegend den Überresten der Bronze- und Eisenzeit galt (S. 11–13). Von daher scheint die Dokumentation der späteren Epochen von vornherein weniger umfassend angelegt gewesen zu sein. Ein solcher Schwerpunkt auf den bronze- und eisenzeitlichen Befunden ist für die Archäologie Palästinas insgesamt zu beobachten. Von daher stand und steht ein von der Lage und Funktion her so wichtiger Platz wie Jaffa bei einschlägigen archäologischen und historischen Erörterungen meist im Schatten anderer Fundplätze wie Hazor, Megiddo, Lachisch, Gat oder, wie in jüngster Zeit, der eisenzeitlichen Anlage von *Hirbet Qeiyafa*. Um so erfreulicher erscheint es, dass mit

dem vorgestellten Band ein gut gearbeitetes und fachlich kompetentes Werk zur phönizisch bzw. hellenistisch geprägten Stadtkultur der palästinischen Küstenebene vorliegt. Somit befördert das Buch in vielfältiger Weise einen mitunter etwas vernachlässigten Aspekt innerhalb der Archäologie Palästinas. Es ermuntert unbedingt dazu, sich intensiver den nacheisenzeitlichen Kulturepochen zuzuwenden, deren Erschließung zwar nicht mehr in den Anfängen steht, allerdings auch längst noch nicht abgeschlossen ist.